dem Schusterschemel oder hinter dem Schneidertische sitzen und sein Brot mit Ehren verdienen. Aber Georg — der Junge hat Feuer und Geschick. Er kann Ihnen viel Freude, aber auch große Sorge bereiten, je nachdem er sich leiten läßt. Bei ihm muß man gehörig auf dem Damme sein. Wie steht's mit der täglichen Selbstprüfung Ihrer Kinder? Wird sie noch fortgesetzt?"

„O ja" — erwiderte Gertrud — „obschon ich nicht alle Tage selbst zu Gericht sitze. Wenn ich nicht etwas Besonderes an ihnen bemerke, überlasse ich die Beurteilung ihres Wandels ihrem eigenen Gewissen."

Hier traten Therese und Görge, aus der Schule kommend, in die Stube, wodurch das Zwiegespräch unterbrochen wurde. Therese legte ein Bündel Wäsche auf den Tisch und sagte: „Das hat mir der Hausknecht aus Stadt Rom mitgegeben. Morgen früh um 10 Uhr will der Fremde die Wäsche wieder haben."

Sofort knüpfte Gertrud das Bündel auf, um dessen Inhalt mit dem beigefügten Verzeichnisse zu vergleichen. Da entdeckte ihr scharfer, geübter Blick sofort eine Busennadel, welche in einem Vorhemdchen steckte und jedenfalls übersehen worden war. Indem sie das goldene, von guten Steinen blitzende Kleinod unter einem Ausrufe der Verwunderung losmachte, sprach der Magister scherzend: „Ich will nichts gesehen haben, Frau Gertrud — von einem Verräter frißt kein Rabe."

Gertrud sah den verstellten Versucher groß an.

„Das ist nicht Ihr Ernst" — versetzte sie dann lächelnd — „da müßte ich Sie nicht besser kennen."

„Nun, Ihre gute Meinung von mir freut mich" — antwortete der Magister — „aber ich kenne auch einen

https://doi.org/10.24355/dbbs.084-202208241506-0